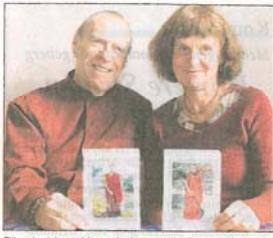


Kremser Ehepaar hilft tibetischen Flüchtlingskindern

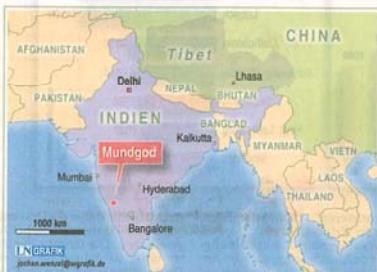
Das Kremser Ehepaar Christa und Manfred Laurisch hat eine ganz besondere Beziehung zu Tibet: Es betreut tibetische Kinder, die im Exil leben. Verständlich, dass beide gerade jetzt besonders intensiv die Nachrichten in den Medien über den von China besetzten Himalayastaat verfolgen.



Viele Kinder gehen zuerst in ein Kloster, können sich dann aber entscheiden, ob sie bleiben oder einen anderen Weg einschlagen wollen. Auch die Patenkinder der Laurischs sind in ein Kloster gegangen.



Die beiden Yoga-Lehrer Manfred (59) und Christa Laurisch (58) aus Krems II mit Bildern ihrer beiden exilbuddhistischen Patenkinder, die inzwischen 22 und 24 Jahre alt sind. Foto unten zeigt das Ehepaar in Mundgod.



VON PETRA DREU

Die Unruhen in Tibet lassen derzeit die ganze Welt in den von China besetzten Himalayastaat blicken. Besonders verfolgen Christa (58) und Manfred Laurisch (59) aus Krems II die Nachrichten, denn sie haben eine intensive Beziehung zu diesem Land. Mit ihrem Verein „Sewa-Foundation“ be-

freuen sie tibetische Kinder, die im Exil in Südländern leben. Die beiden Yoga-Lehrer, die zudem Reise- und Trekking-Touren durch den nordindischen Himalaya organisieren, sind erst kürzlich von einem zweimonatigen Aufenthalt in der südindischen Exilektion der tibetischen Flüchtlinge zurückgekehrt.

„Von einem Aufstand war dort nichts zu spüren, aber die Menschen machen sich Sorgen, denn

derzeitige Eskalation in Tibet befürchten Manfred und Christa Laurisch eine neue Flüchtlingswelle. „Viele Tibeter lassen Kinder mit Hilfe von Flüchtlingshelfern in die indischen Exilkolonien bringen. Jetzt habe sie noch mehr Angst, und der Strom könnte zunehmen“, vermutet Manfred Laurisch. Der Fluchtweg dieser Kinder führt über Nepal zuerst zum Dalai Lama im Norden Indiens nach Dharamsala. Erst danach würden sie in die Exilkolonien gebracht.

Unterschiedlich diskutiert werde unter den Exilanten ein Boykott der Olympischen Spiele. Inzwischen hatte sich der Dalai Lama als religiöses Oberhaupt der Tibeter für die Olympischen Spiele ausgesprochen, weil China sie als Kulturnation verdient habe. „Andere sehen das anders und würden einen Boykott begrüßen. Aber viele sehen jetzt auch eine Chance, auf die Situation der Tibeter aufmerksam zu machen“, erzählt Manfred Laurisch. Er bedauert, dass die Spiele überhaupt an China vergeben wurden. „Man hätte es nicht tun sollen. Wenn es zu noch mehr Gewalt gegen die Tibeter kommt, wäre ich für einen Boykott“, sagt er. Seine Frau sieht es anders: „Bei einem Boykott besteht die Gefahr, dass die Chinesen ihren ganzen Frust in die Tibeter ausladen. Man sollte besser die Olympischen Spiele nutzen, um auf die Menschenrechtsverletzungen aufmerksam zu machen.“ Durch die

1998 sogar, den Verein „Sewa Foundation“ zu gründen, um den tibetischen Flüchtlingskindern zu helfen.

„Unser vorrangiges Projekt ist die Unterstützung der Pema Tsal-Schulen in Mundgod, einer tibetischen Exilkolonie in Süddien“, erzählt Christa Laurisch. Sie vermittelt auch Patenschaften für Kinder. „Schon 18 Euro monatlich reichen für den Unterhalt eines Kindes und ermöglichen einen Schulabschluss“, sagt sie und ist froh, bereits 50 Patenschaften im Raum Bad Segeberg – zumeist an Bekannte – vermittelt zu haben. Ihre eigenen Patenkinder sind bereits 22 und 24 Jahre alt und haben sich zu einem Leben als Mönch entschlossen. „Viele Kinder gehen zuerst in ein Kloster, können sich dann aber entscheiden, ob sie bleiben oder einen anderen Weg einschlagen wollen“, erzählt die Initiatorin. Eins hätten alle Patenkinder gemeinsam: „Sie sind sehr fleißig, motiviert und halten einen engen Briefkontakt zu ihren Paten.“ Wer mehr darüber erfahren möchte, erhält nähere Informationen unter der Telefonnummer 0 45 57/3 54.

Hintergrund

Unterschiedlich sehen China und die tibetische Exilregierung den Status Tibets vor der Invasion im Jahr 1949/50. Die tibetische Exilregierung vertritt die Auffassung, dass Tibet zum Zeitpunkt der Invasion durch die chinesische Volksbefreiungsarmee ein unabhängiger Staat gewesen sei, und dass die Invasion und die andauernde Besetzung ein Verstoß gegen internationales Recht und gegen das Recht auf Selbstbestimmung seien. Aus chinesischer Sicht jedoch ist Tibet schon seit Jahrhunderten ein Teil Chinas.

Infolge der Invasion starben 1,2 Millionen Tibeter, und mehr als 6000 Klöster und heilige Stätten wurden zerstört. Rund 100 000 Tibeter, unter ihnen auch der Dalai Lama, mussten ins Exil fliehen. Nach Schätzungen der tibetischen Exilregierung leben heute im Hochland von Tibet zirka sechs Millionen Tibeter und 7,5 Millionen Chinesen. Derzeit sollen sich rund 111 000 Tibeter im Exil befinden, davon 85 000 in Indien. In der Exilektion „Mundgod“ in Süddien leben 11 000 Tibeter. Sie wurde 1964 gegründet und wurde den Flüchtlingen von der indischen Regierung zur Verfügung gestellt.

pd